

tionsregelung eine Pflichtberatung vorgesehen ist. Vf. versucht nachzuweisen, daß trotz des dadurch eingeschränkten Freiheits sinnvolle Beratung möglich ist. Im Hinblick auf die Beratung durch Laien, die selbstverständlich ihren legitimen Platz hat, wäre es nicht notwendig, die professionelle Beratung abzuwerten: „... denn eine noch so kompetente und liebenswürdige Fachberaterin kann nie die menschliche Zugewandtheit des unmittelbaren Lebensumfeldes ersetzen, deren eine werdende Mutter bedarf“ (106 f).

Linz

Bernhard Liss

■ MÜLLER WUNIBALD, *Gemeinsam wachsen in Gruppen*. (Reihe: Heilende Seelsorge). (120). Grünewald, Mainz 1989. Kart. DM 19,80.

Hinter allen Aussagen steht die persönliche Überzeugung von der einzigartigen Chance, die kleine Gruppen für den einzelnen Menschen und für die Kirche bedeuten. Erste diesbezügliche Erfahrungen hat der Autor in Amerika gemacht, wo er auch durch persönliche Begegnungen mit Pionieren der Encounter-Bewegung, z. B. Carl Rogers, geprägt wurde. Das Buch ist klar gegliedert und ermöglicht eine erste, solide Orientierung über Voraussetzungen, Realität und Chancen des Gruppenlebens. Hier findet man die wichtigsten Regeln übersichtlich zusammengestellt, aber auch wertvolle Hinweise, z. B. auf die Qualifikation eines Gruppenleiters oder über den Umgang mit Ärger. Eigens behandelt werden Gruppen für Paare, für Trauerarbeit und für Seelsorger. Wer heute schon ahnt, daß die Lebendigkeit einer kirchlichen Gemeinde in Zukunft immer mehr von der Tätigkeit vielfältiger Gruppen abhängen wird, kann dieses Buch mit Gewinn lesen und wird es zum Nachschlagen in Reichweite aufstellen.

Linz

Bernhard Liss

■ LENZ KARL, *Jugendliche heute*. Lebenslagen, Lebensbewältigung und Lebenspläne. (Reihe: Soziale Perspektiven, Band 5). (160). Veritas, Linz 1989. Kart. S 198.—

Die Jugendforschung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts begonnen hat, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl durch quantitative als durch qualitative Untersuchungen wesentlich ausgeweitet. Heute existiert eine Fülle von Informationen, die nicht mehr überschaubar ist. In dieser Situation will Vf. einem breiten Publikum Orientierung ermöglichen. Das Material stammt fast ausschließlich aus der Bundesrepublik Deutschland. Es wird aber angenommen, daß die Entwicklungen in Österreich und in der Schweiz ähnlich sind. Ausgehend von einigen Grundproblemen der Jugendforschung werden die Jugendlichen in der Herkunftsfamilie behandelt, im Peer-Kontext sowie in Schule und Arbeitswelt. Dazwischengeschaltet ist ein Exkurs über den Medienalltag von Jugendlichen. Das Schlußkapitel beschäftigt sich mit Berufs- und Familienplänen der Jugendlichen, ihren politischen Einstellungen und ihrem Verhältnis zur Religion. In der Darstellung wird weitgehend auf Tabellen und Grafiken (lediglich acht) verzichtet. Im Text finden sich bei den entsprechenden Zahlen auch die Kommentare des

Autors. Dabei müßte manche These ausführlicher dargestellt werden. Zum Beispiel der Einfluß der Familie auf die Jugendlichen im Vergleich zum Einfluß der Peer-Gruppen: „Eine Domäne der Familie ist die Norm- und Wertbildung, dagegen bewirken Peers eher unmittelbare Verhaltensvorbilder“ (54). Dagegen gibt es bei Shorters „Geburt der neuen Familie“ die Beobachtung, daß gerade die Normvorstellungen in zunehmendem Maß durch die Peer-Gruppe gebildet werden.

Der reiche Inhalt ist gut gegliedert und brauchbar für alle, die gelegentlich auf Untersuchungsergebnisse angewiesen sind. Zum Beispiel nichteheliche Lebensgemeinschaften: 87 Prozent der 15- bis 19-jährigen Mädchen möchten zumindest vorübergehend in dieser Form leben. Zwei Drittel aller unverheiratet Zusammenlebenden sind unter 30 Jahre alt. Gemeinsame Kinder leben nur in 4 Prozent aller nichtehelichen Lebensgemeinschaften. Kritisch wird es wieder bei der Bewertung: Obwohl über zwei Drittel eine Ehegründung nicht ausschließen, sagt Vf., daß es sich für „einige“ Jugendliche um eine „Probe-Ehe“ handle. Wenn der Begriff der Probeehe so verwendet wird, wie ihn die Jugendlichen in zunehmendem Maße gebrauchen, müßte wohl statt „einige“ gesagt werden: „die Mehrzahl“.

Der Leser wird dieses Buch nach der Lektüre in greifbarer Nähe aufstellen, um immer wieder nachschauen zu können. Es ist zu wünschen, daß diese Zusammenstellung nach einigen Jahren wieder auf den neuesten Stand gebracht wird.

Linz

Bernhard Liss

KIRCHENGESCHICHTE

■ SOLZBACHER RUDOLF, *Mönche, Pilger und Sarazenen*. Studien zum Frühchristentum auf der südlichen Sinaihalbinsel — Von den Anfängen bis zum Beginn islamischer Herrschaft. (Münsteraner Theologische Abhandlungen, Bd. 3). (444). Telos, Altenberge 1989. Ppb. DM 79,80.

Die 1987 dem kath.-theol. Fachbereich der Univ. Münster eingereichte Dissertation erforscht mit einer bisher nicht gekannten Gründlichkeit und Ausführlichkeit die Entwicklung des Christentums auf der südl. Sinaihalbinsel, vor allem des Eremiten- und Mönchtums rings um den Gebel Musa und in der Oase Pharan, vom 4. bis zum 7. Jahrhundert.

Zunächst wird im 1. Kap. (44–74) diese Region historisch-geographisch nach den antiken Quellen betrachtet. Eine eingehende Untersuchung der zahlreichen, aus dem 2. und 3. Jh. n. Ch. stammenden nabatäischen Inschriften kommt zum Ergebnis, daß die Nabatäer als „missing link“ zwischen einer etwaigen biblischen und späteren christl. Sinaitradition nicht in Frage kommen. Dies beweist auch die Literar- und Traditionskritik der atl. Sinaitüberlieferungen, da nach der ältesten Vorstellung (Dtn 33,2; Ri 5,4f und Ps 68,8f) der Sinai als Heimat Jahwes irgendwo im Bergland von Seir und Paran südwestl. des Toten Meeres zu suchen ist, Bundesschuß und Gesetzgebung aber nicht als historisch und topogra-